Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 72 (1980)

Heft: 2

Artikel: SGB-Arbeitsprogramm für die achtziger Jahre : Vorentwurf des SGB-Vorstandes

Autor: [s.n.]

Kapitel: 1: Gewerkschaftliches Leitbild

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-354975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monatsschrift
des Schweizerischen
Gewerkschaftsbundes

Heft 2
Februar 1980
72. Jahrgang

Zweimonatliche Beilage: «Bildungsarbeit»

Gewerkschaftliche Rundschau

SGB-Arbeitsprogramm für die achtziger Jahre

(Vorentwurf des SGB-Vorstandes)

I. Gewerkschaftliches Leitbild

1. Gewerkschaften als Befreiungsbewegung

Die Gewerkschaften verstehen sich als Befreiungsbewegung der Arbeitnehmer. Ihr Ziel ist die freie persönliche und gesellschaftliche Entfaltung des arbeitenden Menschen. Der Kampf um die Bewahrung der erreichten Rechte und Freiheiten, um die Beseitigung vorhandener politischer und wirtschaftlicher Zwänge und um die Abwendung neuer Abhängigkeiten ist nie abgeschlossen. Er muss von jeder Generation unter den jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen fortgeführt werden.

Frei von politischer Unterdrückung und Abhängigkeit

Die Gewerkschaften setzen sich in erster Linie für die politischen und gewerkschaftlichen Rechte und Freiheiten ein, welche die Voraussetzung zum Zusammenschluss der Arbeitnehmer bilden. Sie lehnen jede Form autoritärer Regimes entschieden ab und solidarisieren sich mit den Unterdrückten und Verfolgten.
Starke und freie Gewerkschaften gehören zu den elementaren Grundlagen des demokratischen Staates. Wo die Gewerkschaften verfolgt oder vom Staat kontrolliert werden, ist auch die persönliche Freiheit bedroht. Aber die politische Demokratie wird auch durch die Konzentration unkontrollierter wirtschaftlicher Macht gefährdet. Wenn

eine kleine Schicht von Besitzenden über die Produktionsmittel verfügt, bleiben die Arbeitnehmer abhängig von Entscheidungen, auf die sie keinen Einfluss haben. Auch die technische Entwicklung und die ordnende Tätigkeit des Staates werden zunehmend durch Sachzwänge beeinflusst, an deren Ursprung die Entscheidungen einiger weniger wirtschaftlich Mächtiger standen.
Wenn wir die Wirtschaft in den Dienst der Menschen stellen wollen, müssen wir zuerst die Menschen aus ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit befreien. Die Gewerkschaften fordern daher die demokratische Kontrolle der Wirtschaft.

Frei von wirtschaftlicher Not und Ausbeutung

Die Gewerkschaften kämpfen für Gleichheit und Gleichberechtigung, für die Sicherung der materiellen Bedürfnisse der Arbeitnehmer. Die wesentlichen gewerkschaftlichen Ziele sind: Vollbeschäftigung, soziale Sicherheit und Gerechtigkeit. Sie richten sich nicht nur darauf, den Anteil der Arbeitnehmer am Volkseinkommen zu vergrössern. Es geht um mehr als Wohlstandssteigerung: um eine humane Wirtschaftsordnung und Arbeitswelt, um Schutz und Rechte der Lohnverdiener, um die Überwindung der durch Arbeitsteilung und Abhängigkeit verursachten Entfremdung. Die Gewerkschaften wollen den mündigen, selbständig denkenden und solidarischen Menschen.

Persönliche Entfaltung in einer solidarischen Gesellschaft

Mit den politischen Rechten und der wirtschaftlichen Sicherung wurden die Voraussetzungen geschaffen zur freien persönlichen Entfaltung, zur «Menschwerdung des Arbeiters», die von den Pionieren der Gewerkschaftsbewegung immer wieder als das eigentliche Ziel bezeichnet wurde. Die Überwindung gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Abhängigkeiten soll es dem Arbeitnehmer erst ermöglichen, sein Leben nach seinen Neigungen und Fähigkeiten zu gestalten. Seine Befreiung setzt voraus, dass auch die geistige und kulturelle Unterordnung unter die von den Interessen des Kapitals durchdrungene, auf materiellen Besitz, Gewinnstreben und Egoismus gerichtete Wertordnung überwunden wird.
Das seelische Unbehagen vieler Menschen, das Ausbrechen vieler Jugendlicher und das Entstehen einer vielfältigen Alternativbewegung sind unübersehbare Anzeichen dafür, dass die bürgerliche Wertordnung in Frage gestellt wird. Die Unterordnung des menschlichen Lebens unter das Gewinndenken wird von immer mehr Menschen zu Recht kritisiert. Ihre Suche nach neuen Werten beweist, dass eine grundsätzliche Wende im Denken und Verhalten, eine Hinwendung vom Quantitativen zum Qualitativen in allen Lebensbereichen not tut.

Die Gewerkschaften beruhen demgegenüber auf der praktizierten Solidarität der Arbeitnehmer. Sie sind nicht nur ein politisches und wirtschaftliches Kampfinstrument, sondern sie sind ebenso sehr ein Ort der Gemeinschaft der Arbeitnehmer, des solidarischen Lebens und Erlebens. Die Gewerkschaften haben eine umfassende kulturelle Aufgabe zu erfüllen, sowohl in ihrem inneren Gemeinschaftsleben und ihrer Bildungstätigkeit, wie auch in der Gesellschaft als Träger der Grundgedanken einer neuen, solidarischen Wertordnung.
Noch bestehen auf diesem Wege zur kulturellen Befreiung des Arbeitnehmers die härtesten Widerstände. Das Klima der Repression im Erziehungswesen und zunehmende Tendenzen zur Überwachung in Staat und Wirtschaft sollen die Macht der Herrschenden erhalten. Die Gewerkschaften kämpfen für die uneingeschränkte Meinungsfreiheit. Sie treten für die geistige und kulturelle Erneuerung der Gesellschaft ein.
Diese Erneuerung kann aber nicht von oben dekretiert oder durch irgendeine selbsternannte Avantgarde erzwungen werden, sondern sie muss die Frucht eines demokratischen Prozesses der Bewusstseinsbildung sein. Denn die Befreiung der Arbeitnehmer kann letztlich nur das Werk der Arbeitnehmer selbst sein.

2. Sinn und Zweck des Wirtschaftens

Ausbeutung führt zu Fehlentwicklungen

Die menschliche Zivilisation und Kultur beruht auf der Nutzung der reichen Schätze der Natur durch menschliche Arbeitskraft und menschlichen Erfindungsgeist. Mit dem Zeitalter der Industrialisierung erreichte sowohl die Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft als auch der Natur ein vorher nie gekanntes Mass.
Die industrielle Revolution leitete, trotz Unterbrüchen durch periodische Krisen, eine beispiellose Periode wirtschaftlichen Wachstums in den Industrieländern ein, das in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg noch beschleunigt verlief. Erstmals in der geschichtlichen Entwicklung erreichten breite Bevölkerungsmassen einen Wohlstand, der früher einer kleinen Schicht von Privilegierten vorbehalten blieb.
Dieser Lebensstandard wurde allerdings nur dort erreicht, wo eine starke Arbeiterbewegung schon frühzeitig den Kampf gegen die Ausbeutung der Menschen aufgenommen hatte. Zwei Drittel der Menschheit blieben von diesem Fortschritt ausgenommen, weil ihre Länder von den Industrienationen in wirtschaftlicher Abhängigkeit gehalten und als billige Rohstoff- und Energielieferanten betrachtet wurden. Soweit in diesen abhängigen Ländern eine Industrialisierung stattgefunden hat, war sie begleitet von einer brutalen Unterdrückung der freien Arbeiterbewegung.
Die Ausbeutung der Natur hat eine kritische Grenze erreicht. Ein

weiteres übermässiges Wachstum des Verbrauchs, verbunden mit einer Verschwendungswirtschaft, muss früher oder später zur Erschöpfung wichtiger natürlicher Ressourcen, ja sogar zur Gefährdung unserer Lebensgrundlagen führen.

Einbusse an Lebensqualität

Der weltweite Kriseneinbruch Mitte der siebziger Jahre versetzte der Fortschritts- und Wachstumsgläubigkeit einen schweren Schlag. Die Schattenseiten der in den Industrieländern überbordenden und unkontrollierten Entwicklung wurden immer offenkundiger: wirtschaftliche Machtballungen, einseitige Verteilung des Reichtums, erzwungene Wanderung von Millionen von Arbeitnehmern, Raubbau an Naturschätzen, Verschmutzung von Luft und Wasser, Verschandelung der Landschaft, ungelöste Siedlungs- und Verkehrsprobleme. All dies bedroht die Lebensqualität.
Die Arbeiterbewegung – entstanden aus dem Kampf gegen die Ausbeutung des Menschen – kämpft daher heute auch gegen die Ausbeutung der Natur. Eine geschützte natürliche Umwelt gehört ebenso zu den Grundbedürfnissen des menschlichen Lebens wie eine gesicherte materielle Existenz. Die Zerstörung der Natur in verschiedenen Formen beeinträchtigt das körperliche und seelische Wohlbefinden des Menschen und führt zu den modernen Zivilisationsschädigungen.

Die Bedürfnisse des Menschen befriedigen

Das Wirtschaften an sich ist ebenso wenig ein Selbstzweck wie das Wirtschaftswachstum. Die Wirtschaftstätigkeit muss der Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse sowie der Selbstentfaltung dienen und zu einer gerechteren Verteilung des von allen erarbeiteten Ertrags führen.
Die Bedürfnisse des Menschen lassen sich aber nicht mehr länger in einem engen ökonomischen, nur auf das Materielle begrenzten Sinn auslegen. Die Vernachlässigung ausserökonomischer Faktoren (wie der scheinbar unerschöpflichen Naturschätze) in der kapitalistischen Wertrechnung und die damit verbundene Missachtung der seelischen und kulturellen Bedürfnisse des Menschen haben zu den heutigen Fehlentwicklungen geführt.
Die Wirtschaft hat sich daher höheren Zielen als dem materiellen Gewinn unterzuordnen; sie hat sich in einem umfassenden Sinne am Menschen zu orientieren. Nur dann erhält das wirtschaftliche Tun und Handeln einen Sinn, rechtfertigen sich Leistungs- und Produktivitätssteigerungen.

Humanere Arbeitswelt

Die Arbeit bildet nach wie vor ein zentrales Element im Leben des einzelnen Menschen. Aber Arbeit dient nicht nur der Produktion

von Gütern und Dienstleistungen, sondern entspringt ebenso sehr dem Bedürfnis, schöpferisch tätig zu sein und mit andern Menschen in Kontakt zu treten.
Eine menschengerechte Arbeitswelt muss jedem Menschen eine sinnvolle Tätigkeit ermöglichen, die ihm ein sicheres Einkommen garantiert, seine Gesundheit nicht beeinträchtigt und seine persönliche Entfaltung fördert. Wirtschaft und Technik sind auf dieses Ziel auszurichten. Die humane Gestaltung des Arbeitsplatzes, an dem der Mensch einen Drittel seines Alltags verbringt, ist von grosser Bedeutung nicht nur für das Arbeitsleben, sondern für die gesamten Beziehungen zur Umwelt und das menschliche Zusammenleben.

Menschengerechte Umwelt

Der Humanisierung der Arbeitswelt entspricht die Erhaltung der natürlichen Umwelt. Lebensqualität aus der Sicht der Arbeitnehmer ist eine umfassende Forderung nach einer menschengerechten Umwelt in Arbeit und Freizeit. Umweltpolitik darf sich nicht auf die Beseitigung bereits eingetretener Umweltschäden und die Verhütung neuer Zerstörungen beschränken. Anzustreben ist – als neues, eigenständiges wirtschaftspolitisches Ziel – die Herabsetzung des Verbrauchs an natürlichen Ressourcen auf ein langfristig tragbares Mass, der Übergang zur vermehrten Nutzung regenerierbarer Energien sowie die Förderung energie- und rohstoffsparender Investitionen.

Qualitatives Wachstum

Das profitorientierte, unkontrollierte Wirtschaftswachstum führt zu Umweltschäden und sozialen Folgekosten, die einen wesentlichen Teil des Zuwachses auffressen und die Lebensqualität negativ beeinflussen.
Notwendig ist der Übergang zu einem qualitativen Wachstum, als dessen Kriterien die Gesamtheit der Produktionsbedingungen, insbesondere die Qualität der Arbeit, die Gestaltung der Arbeitsbedingungen, die Auswirkungen auf die Umwelt und die Wirtschaftlichkeit zu gelten haben.

II. Die Gewerkschaften in Wirtschaft und Staat

1. Zur Wirtschaftsordnung

Marktwirtschaftliche Vorstellungen geben zwar der wirtschaftspolitischen Landschaft der Schweiz das Gepräge. Diese Landschaft aber ist veränderbar und entwickelt sich in Richtung einer gelenkten